

Rosenberger Rundbrief



HERAUSGEBER ORTSAUSSCHUSS ROSENBERG IM BOHMERWALD - STADT v. PFARRE

Stadt Rosenberg, Pfarrdörfer: Ruckendorf-Wachtern-Sonnberg-Linden-Hurschuppen-Einsiedel-Irsigern-Böhm. Gillowitz-Priesern-Sabratne-Wilentschen-Nirschlern-Puritschen-Bamberg-Unter/Ober Gallitsch-Zwittern-Stübling-Hochberg-Kodetschlag-Ossnitz

Nr. 20

Karlsruhe, Februar 1994

"Es liegt in allen Dingen eine Erinnerung an das verlorene Paradies."

Phil Bosmans

Liebe Landsleute der Pfarrgemeinde Rosenberg!

Nur noch 2 Jahre, dann begeht unsere Heimatstadt Rosenberg ihr 750-jähriges Bestehen. In über 750-jähriger mühevoller Arbeit haben viele Generationen unserer Vorfahren diese Stadt aufgebaut. Nicht einmal 50 Jahre genügten, die Stadt und die Pfarrdörfer zu ruinieren. Jahrhunderte alte Kulturdenkmäler wurden wissentlich zerstört oder dem Verfall preisgegeben. Aus einst blühenden Landschaften wurden öde Landstriche.

Die jetzt hier angesiedelten Bewohner haben keine gewachsenen Bindungen an diese Stadt. Sie wurden mit Geldprämien zum Ansiedeln geködert. Das Wissen, auf geraubtem Eigentum zu sitzen, das im Unterbewußtsein vorhandene schlechte Gewissen, ließ kein Heimatbewußtsein zu.

Wenn irgendwo im Sudetenland historische Kulturdenkmäler gerettet werden, so geschieht dies größtenteils durch die Gelder der vertriebenen Bewohner, da der tschechische Staat angeblich kein Geld hat. Die Spenden der Vertriebenen sind hochwillkommen, sie selbst auch, wenn sie so viel Geld wie möglich im Land lassen und so bald wie möglich wieder verschwinden. In Sonntagsreden wird in der Tschechei die friedliche Zukunft im Vereinten Europa und das gute Miteinander gefeiert. Man bedauert das grausame Schicksal der Heimatvertriebenen und schiebt alles auf die Kommunisten. Wenn dann die gewählte Vertretung der Sudetendeutschen mit den Verantwortlichen in Prag über diese Dinge reden möchte, siehe da, es gibt keinen Grund miteinander zu reden, schon gar nicht über begangenes Unrecht, da ja keines geschehen sei!

Sagt doch nach einer Umfrage die überwältigende Mehrheit des tschechischen Volkes, daß die Vertreibung rechtens war und es keinen Grund zum Bedauern, geschweige denn zur Wiedergutmachung gibt. Also braucht man auch nicht zu verhandeln. Bezeichnend für den Willen zur Versöhnung ist die Tatsache, daß die Deutschlehrerin von Krummau nach zahlreichen staatlichen Schikanen und sogar anonymen Bombendrohungen das Handtuch schmiß.

Die Tschechei will in die EU. Sie hat die Menschenrechtscharta der UNO unterschrieben. Die wichtigsten Bestimmungen des Völkerrechts, wie die Haager Landkriegsordnung, die Genfer Konvention, sowie die UNO-Konvention über die Nichtverjährung von Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen verbieten die Vertreibung und den Raub des Eigentums. Diese Verbrechen verjähren nicht. Es wäre also höchste Zeit, daß die Tschechei endlich die von ihr unterschriebenen Verträge einhält und danach handelt, wenn sie zu den zivilisierten Ländern gehören will.

Trotz dieser widrigen Umstände wollen wir in 2 Jahren das 750-jährige Jubiläum unserer Vaterstadt würdig begehen. In Zusammenarbeit mit unserer Patenstadt Freistadt im Mühlviertel haben wir ein umfangreiches Programm ausgearbeitet. Dieses kann jedoch nur in die Tat umgesetzt werden, wenn die finanziellen Voraussetzungen stimmen und viele Landsleute zum Fest nach Freistadt kommen. Ich bitte daher jeden Einzelnen von Euch, das in seinen Kräften stehende zu tun, damit wir uns vor unserer Patenstadt nicht blamieren brauchen. Merkt Euch daher die Woche von Fronleichnam 1996 schon jetzt vor.

Abschließend möchte ich mich bei allen Spendern recht herzlich bedanken. Ohne die Opferbereitschaft so vieler Landsleute, auf die wir auch weiterhin dringend angewiesen sind, wäre die Arbeit des Ortsausschusses nicht denkbar. Ohne Eure Hilfe gäbe es keine Treffen, keine Rundbriefe, keine Nachrichten in den Heimatzeitschriften. Eure Hilfe spornt die Mitglieder des Ortsausschusses an, viel Freizeit und auch Geld für unsere Gemeinschaft zu opfern. Sie tun das gern, wenn sie sehen das dies nicht umsonst war.

Es grüßt Euch alle in heimatlicher Verbundenheit
der Ortsausschuß Rosenberg im Böhmerwald,
sowie Euer Gemeindebetreuer

Gotthard Kachinger

E I N L A D U N G

Der Ortsausschuß Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute aus der Stadt und den Dörfern zum Treffen in unserer Patenstadt Freistadt im Mühlviertel vom 02.06. bis 04.06.1994 recht herzlich ein.

Ort: Gasthaus Tröls, Eisengasse 16

Programm:

Donnerstag, den 02. Juni 1994

08.30 Uhr : Versammlung vor dem Gasthaus Tröls und Teilnahme an der Fronleichnamsprozession. Wer kann, sollte unbedingt mitgehen,

ab 11 Uhr : Treffen im Gasthaus Tröls.

Freitag, den 03. Juni 1994

Fahrt nach Rosenberg Abfahrt Linz-Hauptplatz 7,30 Uhr, Zusteigmöglichkeit Linz-Urfahr, Wildbergstr. (Friedenskirche) um 7,45 Die Abfahrt von Freistadt wird in Freistadt bekanntgegeben. In Rosenberg hl. Messe und Totengedenken.

Der Fahrpreis beträgt 20 DM oder 140 Schilling.

Mindestteilnehmerzahl: 35

Anmeldung mittels Postkarte bis spätestens 30. April 1994 bei Karl Wiltschko, Rosenstr. 4, A-4040 Linz.

Nach der Rückkehr von Rosenberg gemütliches Beisammensein im Gasthof Tröls.

Samstag, den 04. Juni 1994

09.00 Uhr : Beginn des Treffens im Gasthaus Tröls.

09.00 Uhr : Sitzung des Ortsausschusses im Rathaus. Anschließend Sitzung des Patenschaftsrates. Die Sitzung ist öffentlich. Zuhörer sind willkommen.

15.00 Uhr : Gemütliches Beisammensein im Gasthaus Tröls mit Dias und Fotos aus Rosenberg. Bitte Eure Fotos nicht vergessen.

Nachsatz Wenn Bedarf, kann auch ab 7 Uhr in Traun, St.-Martin und Neue Heimat zugestiegen werden.

Das Treffen endet am Samstag.

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt A-4240 Freistadt
Tel. Nr. von Deutschland: 0043/7942/2974 erfragt werden.



An alle meine Mitschüler des Jahrgangs 1923,
gedenkt mit vielen Grüßen und in der Erinnerung
an unsere unbeschwerte Kinder- und Jugendzeit

s Hummel Hildei

Ein Rezept fürs Alter!

Von allen Freuden junger Jahre
nehmt eine Euch fürs Alter mit,
ein frohes Lachen auf den Lippen,
begleite Euch auf Schritt und Tritt.

Ein Lachen öffnet viele Türen,
ein Lachen dringt ganz tief ins Herz,
ein Lachen schafft uns neue Freunde,
ein Lachen lindert jeden Schmerz.

Ein Grämen macht nur Sorgenfalten
und gräbt sich tief in das Gesicht-
seid froh und heiter, alle Tage,
Freunde vergeßt das Lachen nicht.

Was nützen uns denn viele Güter,
was nützt uns denn ein Palast,
das alles bringt nur Neid und Sorgen,
wird letzten Endes zum Ballast.

Und schlägt einmal die letzte Stunde,
es kann morgen, es kann auch später sein,
mit einem Lächeln auf dem Munde,
wird auch der Abschied leichter sein.

Liebe Landsleute!

Wie jedes Jahr liegt im Rundbrief ein Zahlschein für eine Spende. Für die gespendeten Gelder im Jahre 1993 möchte ich mich im Namen des Ortsausschusses herzlichst bedanken.

Unser größter Ausgabenblock ist immer noch die 750-Jahrfeier von Rosenberg im Jahr 1996. Weitere Geldausgaben sind Herstellung und Verschicken der Rundbriefe, Totenehrung, Musik und was damit zusammenhängt um die Gemeinschaft der Pfarrei Rosenberg zu erhalten.

Die Weihnachtskarten 1993 hat Herr Duscher aus Rosenberg gezeichnet und mit Hilfe eines Laserdruckers vervielfältigt. Dafür wollen wir Herrn Duscher herzlich danken.

Wie bekannt ist, erhält jeder Geldspender eine Weihnachtskarte mit einem Motiv von Rosenberg. Die Geldspender werden nicht in den Heimatzeitschriften veröffentlicht.

Liebe Landsleute!

Ich bitte Euch, einen Mindestbeitrag von 10 DM zu spenden.

In heimatlicher Verbundenheit Euer Ernst Wagner, Kasse Deutschland.

Unsere Konten: In Deutschland: Stuttgarter Bank AG Kto.-Nr. 4557492
BLZ: 60090100 Rosenberger Treffen, Ernst Wagner

In Österreich : Josef Wiltschko, Rosenberger Treffen,
Allgemeine Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 1200-
750966 BLZ: 20320

Die Sprache eines Volkes ist der hellste Spiegel seines Gemütes und seines geistigen Lebens; wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich seinem Volke selbst.

Ernst Moritz Arndt

Mundartgedicht von Johann Ullmann

Da Nochban-Seppl, der ist klogt (angeklagt):

da Buagamoasta, hot er g;sogt,

is in der Gmoa da größti Depp.

Hiatzt steht a hult ban G'richt da Sepp.

"Jo mei Gautt, moant er, meine Herrn,

wia kaun si denn do er beschwer'n?

I haun jo, dos war dau vaboant (verflucht),

in Buagamoasta z'Kröpfling g'moant!"

"Mit dera Ausred hör ma af", moant do da Buagamoasta d'raf,

"denn d'Red dö woar vo unsra Gmoa,

do kaunns neamd sei wia i alloa!"

- - - - -

Liebe Landsleute aus Böhmischn-Gillowitz!

Wir möchten uns ganz herzlich für die Weihnachts- und Neujahrgrüße von Euch bedanken. Gleichzeitig möchten wir Euch zu unserem nächsten Treffen vom 2. - 5. Juni 1994 in Freistadt einladen. Unser gemeinsames Foto vom letzten Treffen habt ihr ja erhalten, es wäre doch schön, wenn wir Gillowitzer uns wieder alle treffen könnten. Wir würden uns freuen, wenn sich die Schar der Gillowitzer vergrößern würde bei unserem Heima-treffen in Freistadt.

Es grüßen Euch mit heimatlichem Gruß bis zum Wiedersehen

Gisela und Ernst Wagner

Beisitzer Gillowitz

- - - - -

Die großen Taten der Menschen sind nicht die,
welche lärmen.

Das Große geschieht so schlicht, wie das Rieseln
des Wassers, das Fließen der Luft, das Wachsen
des Getreides.

Adalbert Stifter

Rundgang in heimatlichen Gefilden

Es war am Tag der Rosenberger-Fahrt, als die Grenze noch nicht offen war.

Als der Bus in Rosenberg anlangte, zog es uns gleich hinaus zum Mödlitzhof, zu dem Ort, wo einst unsere Wiege stand, dem "Schusterhaus". Leider steht es schon lange nicht mehr.

Meine Schwester Maria wollte gerne am Nachmittag die Busrundfahrt von Rosenberg über Hohenfuhr, Lippen-Stausee, Krummau und Budweis mitmachen. Ich aber hatte so gar keine Lust gleich wieder zurück zu hetzen und so blieb ich, mit ihrem Einverständnis, freudig allein zurück.

Am Waldesrand, beim Birkenhain, oberhalb unseres ehemaligen Anwesens, machte ich es mir mit der mitgebrachten Jause bequem. Diese Ruhe, die Sonne wärmte, die Vögel sangen, ein Kuckuck rief aus dem Wald und mit dem Blick auf das Rosenberger Schloß war ich der glücklichste Mensch auf der Welt. Keine Menschenseele war weit und breit zu sehen, nur einmal ratterte ein landwirtschaftliches Fahrzeug die Straße hinunter.

Nach geraumer Zeit machte ich mich auf den Weg hinauf nach Puritschen und erfreute mich des Blumentepichs der des Weges blühte. Der junge Laubwald vom "Puritschen-Büchl" her hatte sich schon übers Feld ausgebreitet. Mein Blick schweifte hinüber zu den ehemals großen Feldern der "Altrichter- und Irgmandl-Bauern" in Gillowitz. Auch hier hatte sich viel Jungwald angesiedelt.

Ziemlich weit oben, war wie einst, ein Stück der Moldau zu sehen und auch die Geräusche der Autos von der "Krummauer Straße", klangen vertraut in meinen Ohren.

Puritschen lag mit ihren Ruinen, versteckt unter Bäumen und Gebüsch, wie im Dornröschenschlaf. Inmitten vieler Brennessel stand nurmehr eine Wand des "Puritscher Hauses". Dagegen standen beim "Josl-Haus" noch zum größten Teil die Mauern aus Stein erbaut. Sogar die Fenster- und Türrahmen der vorderen und unteren Hausfront waren noch vorhanden. Durch das untere Fenster aber war ein Baum hineingewachsen, der die Hausecke zum Einsturz gebracht hatte. Ebenso wuchsen in der Kapelle junge Laubbäume zu Tür und Fenster hinein, und zum offenen Dach wieder hinaus.

Wegen der einmaligen Fernsicht, jedenfalls war es früher so, wollte ich bis zur "Hohen Mauer" (höchster Punkt oberhalb Puritschen) hinauf. Ungefähr auf halber Höhe mündete mein, so ziemlich gerade nach oben verlaufender, Pfad in einen gut befestigten Fahrweg ein. Da von einem weiter nach oben führenden Pfad nichts zu sehen war, schlug ich den Weg nach links ein, um so irgendwie in die Gegend von Nirschlern zu gelangen. Schon von hier, nach einem kurzen Stück des Weges, reichte der Ausblick weithin bis nach Österreich.

Frohen Mutes, mit einem Liedchen auf den Lippen: "Wie ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein...", wanderte ich des Weges durch den duftenden Wald.

Der Weg führte mich oberhalb von Nirschlern durch den "Gregern Berg", wo wir als Kinder die herrlichen "Schwarzbeeren" pflückten, hinunter zum Weg nach Hora und Rosenthal. Ich aber bog nach links in den neu gerichteten Fahrweg nach Unternirschlern ein.

In Unternirschlern stand nur noch die "Marter", einzige Zeugin, daß hier einmal Menschen gelebt haben. Dort wo die Häuser standen, wurde mit Laubholz aufgeforstet und zum Schutz vor Wildverbiss mit Maschendraht eingezäunt.

Über die abgemähte Haus-Wiese vom "Semler" ging ich hinauf nach Oberrirschlern. Hier konnte man nurmehr erahnen wo einst die Häuser gestanden hatten. Auch hier junger Laubwald und inmitten die alten Pappeln. Schon ganz grau strecken sie ihre dünnen Äste wie anklagend zum Himmel.

Einzig eine feuchte Traktorspur markierte den weiteren Weg. Ich freute mich, als ich die alte Buche unweit vom "Semler Teich" wiederfand. Einst mußte ihre glatte Rinde zum Einritzen von Namen und Jahreszahl erhalten. In den über 40 Jahren hatte sie an Umfang noch zugenommen.

Ein junger Stamm ist ihr herumgewachsen, der sie liebevoll umschlang. Vom Gestrüpp befreit, lag der "Semler Teich" mit seiner grünen Oberfläche, idyllisch von Bäumen umsäumt da. Nachdem ich mich an der Quelle, in Nähe vom "Florian Hölzl" gelabt hatte, ging ich ein Stück der Straße zurück zu unserem einstigen Anwesen. Wiese und Obstgarten waren mit jungen Fichten aufgeforstet, welche aus hohem Gras und wildem Kümmel hervorlugten. Die Obstbäume waren schon sehr verwildert, besonders der Birnbaum sah wie ein großer struppiger Besen aus. Einst wurde er vielmals umrundet um die schmackhaften "Lorenzi-Birnen" aufzuklauben. So langsam war es an der Zeit sich auf den Rückweg zu machen. Zurück ging es vorbei am "Heger Haus", unseren ehemaligen Nachbarn, dessen Dach wirkte wie ein roter Tupfer in der grünen Landschaft. Weiter durch die junge Birkenallee zum ehemaligen Mödlitzhof, der erst in den letzten Jahren vom Erdboden verschwand. Von hier aus suchte ich mir einen Weg über den zugewachsenen "Roßgraben" hinunter zum "Straßl", nachdem wir am Vormittag über die "Alte Krummauer Straße" gekommen waren. Dem "Straßl" entlang ging ich hinunter bis zur Weißen Brücke und zum "Riedl" hinauf. Ich kam noch rechtzeitig zum Bus, der uns von Rosenberg wieder zurück nach Freistadt und zum "Rosenberger-Treffen" brachte.

74177 Bad Friedrichshall im November 93

Rosa Wagner geb. Neubauer
 Industriestr. 49
 Tel. 07136/25256

Zum Gedenken an Fred Watzl

Zwei Jahre sind fast vergangen, wo ein lieber Freund von uns geschieden. Man kann es nicht glauben, und doch ist es wahr, der Tod nahm uns Fred, wie wahr, wie wahr. Wer Fred gekannt, der muß es wissen, ein guter Freund aus unserer alten Heimat Rosenberg wurde uns entrissen, so standen wir traurig an seinem Sarg und unsere Tränen nahmst Du mit auf Deinem letzten Gang. Du warst unser Freund, in aller Runde, so danken wir Dir, im Gebet zur letzten Stunde. In unserem Herzen bist Du nicht fort, denn dazu erinnern uns zu viele schöne Stunden in unserem Heimatort. Deine Treue zu uns werden wir nicht vergessen, das hat sich bewiesen bei unserem letzten Treffen. Wahre Freundschaft, wir haben sie gehalten, so soll es auch bleiben in allen Zeiten.

Gretl Dobusch

ir Menschen
 sind zu klein
 für das All -
 es bleibt uns als Holdestes
 doch immer nur
 Freude an dem Menschen,
 Freude an der Natur.
 Erstere machen uns die Sache
 bisweilen sauer -
 letztere nie.

Adalbert Stifter an Elise Polko
 Februar 1852

Kirchenrenovierung in Rosenberg

Auf vielseitiges Ersuchen und auf Anfragen will ich heute im Namen des Ortsausschusses Stellung nehmen und über die Kirchenrenovierung in Rosenberg berichten.

Als nach dem Sturm 1990 bekannt wurde, daß das Dach der Kirche auch Schaden erlitten hat und oben beim linken Seitenaltar Wasserschaden entsteht, habe ich mich sofort mit Fred Watzl telefonisch in Verbindung gesetzt, und dieser erklärte spontan, daß sich der Ortsausschuß nach Maßgabe der Geldmittel an der Behebung des Schadens beteiligt. Darauf führen mein Bruder Otto, mein Schwager Josef Hengster und ich nach Rosenberg und boten dem Bürgermeister von Rosenberg, Landsmann Krabatsch, unsere Hilfe an. Dieser nahm das Angebot an und sagte "er wolle zuerst die Stellen in der CSR die Zuständigkeit für diese Angelegenheit haben heranziehen und wenn erforderlich, dann auf unsere Hilfe zurückkommen. Nach einiger Zeit wurde der Ortsausschuß wieder gerügt, in dieser Angelegenheit nichts zu unternehmen. Darauf führen wir abermals nach Rosenberg und führten mit unserem Landsmann Krabatsch neuerlich ein diesbezügliches Gespräch mit demselben Stand. Der Schaden ist notdürftig behoben und Krabatsch wird bei Bedarf auf unsere Hilfe zurückkommen. Wir waren daher überrascht, als wir in "Glaube und Heimat" von einem Gremium "Rosenberger Kirche" den Aufruf um Spenden für die Renovierung der Kirche in Rosenberg lasen. Ob bewußt, oder unbewußt der Ortsausschuß nicht verständigt wurde ist nicht bekannt. Trotz dieses Verhaltens hat der Ortsausschuß unter dem Nachfolger von Fred Watzl das Gremium zu einem Gespräch nach Linz eingeladen. Ebenso den Bürgermeister Krabatsch. Es waren der Vorsitzende des Ortsausschusses Lackinger, sowie Schatzmeister Wagner mit Gattinen aus Deutschland und viele Rosenberger gekommen. Leider fehlte der Verantwortliche für das Gremium, Landsmann Proyer, sowie der Bürgermeister Krabatsch. Wir erfuhren nur wieder von anderen Landsleuten, daß in Rosenberg eine Besprechung stattgefunden hatte, wozu der Ortsausschuß nicht eingeladen war. Zu unserem traditionellen Jahrestreffen in Freistadt 1993' stand wie alljährlich am Freitag eine Fahrt nach Rosenberg mit Gottesdienst und Totengedenken an, wobei dem Landsmann Proyer Gelegenheit gegeben wurde, die Gefallenen der Gemeinde Kodetschlag namentlich zu verlesen und ihrer zu gedenken. Leider fehlte auch hierbei Bürgermeister Krabatsch. Bei der Sitzung des Ortsausschusses am Samstag in Freistadt erschien Landsmann Proyer mit zwei Mitgliedern des Gremiums und wünschte über die Arbeit des Gremiums zu berichten. Trotzdem die Tagesordnung ja schon bei der Einladung festgelegt war und für ein solches Vorhaben der Vorsitzende vor Erstellung der Tagesordnung ersucht hätte werden müssen, wurde dem Ersuchen stattgegeben.

Landsmann Proyer berichtete, daß am Vortag (wo wir alle auch in Rosenberg waren) eine Baubesprechung des Gremiums mit Bürgermeister Krabatsch und Prior Pater Ivo vom Stift Hohenfurt stattfand, wobei die Schäden festgestellt und die Reihung der Renovierungsarbeiten besprochen wurden. Nachdem der Bürgermeister von Freistadt eingetroffen war, mußte dieses Gespräch abgebrochen werden, um die Tagesordnung mit den Punkten die die Stadt Freistadt betrafen (Patenschaft Rosenberg bzw. 750-Jahrfeier der Stadt Rosenberg) fortzusetzen.

Als Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich wurde ich von der Landesregierung zu den laufenden Bauverhandlungen zwischen dem Komitee Maria Schnee und der Bauleitung bzw. Denkmalamt der Landesregierung immer eingeladen, ebenso zu den Einweihungsfeierlichkeiten im August 1993. Trotz größerer gesundheitlicher Schwierigkeiten nahm ich teil. Bei dieser Gelegenheit war ich auch wieder in Rosenberg und sprach mit Bürgermeister Krabatsch, wobei ich Herrn Krabatsch den Vorschlag machte, mit ihm und einem Vertreter des Gremiums auch bei der Landesregierung vorzusprechen, um für die Rosenberger Kirche Förderungsmittel zur Renovierung zu bekommen. Da ja die Oberösterreichische Landesregierung bereits die Renovierung von Maria Schnee, Oberhaid, Glöckelberg, Heuraffl, St. Thoma, Hohenfurt und Honetschlag gefördert hat und noch fördert. Bürgermeister Landsmann Krabatsch wollte auch davon nicht Gebrauch machen. So müssen wir wohl annehmen, daß eine Hilfe oder Mitarbeit des Ortsausschusses und mir nicht erwünscht ist.

Im Namen des Ortsausschusses ersuche ich alle Landsleute, diese Angelegenheit nicht in den Heimatzeitschriften zu diskutieren oder zu kommentieren. Wenn jemand dazu Stellung nehmen will, bitte brieflich oder persönlich mit den Verantwortlichen. Der Ortsausschuß hat in den Jahren seines Bestehens Hervorragendes geleistet und von den

Sehnsucht nach der Heimat

Wenn alles wieder sich belebt,
der Erde frisches Grün erblüht,
die Lerche sich zum Himmel hebt,
hell jubelnd ihr melodisch Lied.
So erfüllt mein Auge sich mit Tränen,
ergreift mich eine süße Qual,
dann treibt mich ein unendlich Sehnen
zu meinen Bergen, in das Heimattal!

Ich denke an der Kindheit Tage
und um mich reiht sich Bild an Bild;
es schau'n auf mich mit leiser Klage
die Eltern und die Freunde mild.
Es füllt mein Auge sich mit Tränen,
mein Herz mit einer süßen Qual,
dann treibt mich ein unendlich Sehnen
zu meinen Bergen, in das Heimattal!

Leb wohl du Stadt, lebt wohl Paläste,
lebt wohl, ihr glanzgeschmückten Feste,
mich treibt das Heimweh s Zaubermacht.
Mein Auge füllt sich mit Tränen,
mein Herz mit einer süßen Qual,
dann treibt mich ein unendlich Sehnen
zu meinen Bergen, in das Heimattal!

Johann Ullmann